

Zur Kriegslage

Vor Saloniki. Noch einmal Torres-Bebras. An den alten Fronten. Montenegro und Mesopotamien. Nachschrift.

Nach der Kapitulation Montenegros ist auf allen Kriegstheatern scheinbar eine gewisse Stille eingetreten, die sich aber mehr in dem Mangel an Nachrichten, als in einer eigentlichen Operationspause aussprechen dürfte. Von einem Stillstand im kriegerischen Akt kann wohl bedingtemaßen nur in Mazedonien die Rede sein, wo aber ebenfalls auf beiden Seiten Vorbereitungen zur Fortsetzung der Aktion im Gange sind, die sich jetzt auf Seiten der Zentralmächte in einem Besuche Kaiser Wilhelms im Hauptquartiere Mackensens in Nisch und seitens der Entente in fortgesetztem Ausbau Salonikis aussprechen. Es ist klar, daß die Stellung von Saloniki in den letzten Wochen eine erhebliche Stärkung gefunden hat, gewonnen in erster Linie durch die Verbreiterung der Basis und Einbezug der Bucht von Orfano und weiter durch Vermehrung der vorgeschobenen Linien, die auch dichter besetzt sein dürften. In welchem Maße damit eine operative Verstärkung der Position erfolgt ist, läßt sich nicht beurteilen. Die Befehlsgewalt des Generals Sarraïl ist indes durch seine Anerkennung als Oberkommandierender von Seiten Englands so gestärkt worden, daß schon daraus eine gewisse Erhöhung operativer Leistungsfähigkeit fließen dürfte. Die Demarkationslinie, die durch die Grenze dargestellt wird, ist von den deutsch-bulgarischen Truppen noch nicht überschritten worden. Auch sie haben die letzten Wochen zur Retablierung und zur Auffüllung ihrer Artillerie benützen können. Mißlich ist seit der Sprengung der Verbindungsbrücken die militärische Lage der östlich Saloniki im Gebiet Serres - Kavalla stationierten griechischen Truppen, die in bezug auf Verpflegung vollständig vom guten Willen Sarraïls und der verbündeten Flotte abhängig sind, aber je nach dem Gange der Dinge operativ immer noch in Betracht fallen. Nun wird sich bald zeigen müssen, ob Saloniki methodisch angegriffen wird und ob es, wie der „Temps“ sich einst ausdrückte, zu dem Torres-Bebras wird, in welchem Wellington seine Kraft immer wieder erneuerte, während die französischen Marschälle vor ihm verbluteten. Die Verhältnisse sind allerdings nur rein äußerlich betrachtet mit den napoleonischen zu vergleichen. Kämpften die Franzosen damals in Spanien und Portugal exzentrisch in einem verwüsteten von einer Guerilla größten Stils durchtobten Lande und dazu ohne energischen einheitlichen Oberbefehl und jeder Marschall sich selbst genügend, so sind die Zentralmächte und ihre Verbündeten auf dem Balkan in gesicherter strategischer Position, Meister ihrer Verbindungen, nicht in feindlichem, sondern in befreundetem Lande und von einem energischen Willen gelenkt. Auf der anderen Seite bildet Saloniki mit dem Mittelmeer eine viel größere, reichere Basis als Torres-Bebras, und nichts zeigt den Umfang dieses Krieges deutlicher, als die Zahlenverhältnisse, die jetzt dort an einem einzigen nebenaus gefekten Punkte des riesenhaften Kriegstheaters zur Geltung kommen. An den alten Fronten herrscht fortgesetzt jene lebhaft-

Tätigkeit einzelner Abschnitte, die als Minen- und Grabenkämpfe bezeichnet werden und sich jetzt im Westen im Abschnitt Chaulnes besonders auszusprechen scheinen. Ob sich hier bei den alten Kampforten Lihons, Fricourt und Rone Kämpfe entsponnen haben, die auf größere Offensivabsichten hindeuten — französische Quellen erwägen solche von Seiten der Deutschen —, ist zum mindesten zweifelhaft. Die lokale Tätigkeit kann auch andere Gründe haben. Im Osten ist die Schlacht im Raume Czernowiz, wie zu erwarten war, neuerdings aufgeflammt, ohne daß sich die strategische Lage verändert hätte.

Die österreichischen Quellen bezeichnen die russischen Angriffe vom 19. Januar ausdrücklich als neue Schlacht, es wird wohl eine mit neuen Kräften und vielleicht auch etwas abgeänderten taktischen Richtungspunkten unternommene Erneuerung der alten Offensive sein, die sich besonders in dem Raume Loporuk ausspricht. Ob an der Strypa eine Zurücknahme der deutschen und österreichischen Positionen erfolgt ist, wie aus einer russischen Meldung der letzten Tage geschlossen werden könnte, läßt sich nicht feststellen. An der nördlichen Fronthälfte des russischen Kriegsschauplatzes haben sich die Aktionen nahezu vollständig in Kleinkrieg umgewandelt, der auf beiden Seiten gepflegt

wird. An der italienischen Front wechselnde Artilleriekämpfe, nach dem letzten Bulletin Cadornas nachweisbar im Chiese- und Suganatal, also an der Trientinerfront, wo immer noch um die Ost- und Südzugänge Trients gerungen wird, und Einzelaktionen am Tolmeiner und Görzer Brückenkopf.

Die Kapitulation von Montenegro ist also das hervorstechendste Merkmal der Lage geblieben. Mit dem Vollzug derselben dürften die Oesterreicher noch nicht zu Ende gekommen sein, und es wird sich zu erweisen haben, bis wohin sich die Wirkungen der Kapitulation erstrecken, wenn Oesterreich seine Operationen weiter nach Albanien ausgreifen läßt. Bei Rut-e-I-Amara, immer noch einem der interessantesten Punkte, harret die englische Division Townshend unerschütterlich aus, die Verbindung mit der Entsaßtruppe konnte seit den Gefechten vom 7. bis 9. Januar nicht hergestellt werden, und es gewinnt den Anschein, als läge der Suffurs selbst fest und wartete nun seinerseits wieder auf Verstärkung aus der Richtung Korna. Vielleicht kommt es bei Rut auf den letzten Zwieback an. H. St.